

# „Unklare Beziehungen“ - Zum Verhältnis von Gender und systemtheoretisch-konstruktivistischer Didaktikkonzepte am Beispiel Sportunterricht

Konrad, Kleiner

Universität Wien, Fachdidaktikzentrum Bewegung und Sport, Institut für Sportwissenschaften

Schlüsselwörter: Gender, systemtheoretisch-konstruktivistische Didaktik, Sportunterricht

## Abstract

Woran erkennt eine Kommunikation, dass sie zu einem „Schüler“ oder zu einer „Schülerin“ und nicht bloß (zur) in die „Umwelt“ gehört? Wodurch wird der „Korbleger im Basketball“, der „Sprungwurf im Handball“ oder der „Start beim 100 m-Lauf“ zur Frage von Geschlecht? Welche Leitdifferenz bildet die Grundlage für diese spezifische Unterscheidung? Wie bildet sich Gender als soziale Konstruktion in den fachdidaktischen Konzepten ab und welche Empfehlungen für sportpraktisches Handeln für Lehrerinnen und Lehrer im Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“ lassen sich vor diesem Hintergrund anführen?

Mit zunehmender Konjunktur systemtheoretisch-konstruktivistischer Didaktiken (vgl. Reich, 2008; Voß, 2005; Arnold, 2012) und der Verwendung dieser Konzepte als Reflexions- und Rückkopplungstheorie für Prozesse im System Schule sowie im Unterricht „Bewegung und Sport“ (vgl. Cachay & Thiel, 1997; Körner, 2009; Frei & Körner, 2010) drängt sich zunehmend die folgende Frage auf: Inwieweit ist die Vielzahl systemtheoretischer Konzeptionen (u. a. Systemtheorie, systemische, systemtheoretisch-konstruktivistische Ansätze, ...) und „Gender Studies“ (u. a. durch die Begriffe Geschlechterforschung, Gender-Mainstream, Geschlechtermodelle, Geschlechterperspektiven, geschlechtliche Ungleichheit,...präzisiert) kommunikations- und anschlussfähig?

Die Fragestellung scheint insbesondere deshalb von Interesse, weil den systemtheoretischen Konzepten in Anlehnung an Niklas Luhmanns „Systemtheorie“ unterstellt wird (vgl. Kampmann et al., 2004, S. 17; Weinbach, 2004, S. 9), das Thema „Geschlechterdifferenz“ strukturell als „blinden Fleck“ diskursiv zu verorten (vgl. Lorber, 1999): „Die Genderreflexion ist deshalb paradox, weil sie zu guter Letzt selbst dementiert, was sie so generös empfiehlt [...]. Das ist *ihr* blinder Fleck“ (Körner, 2009, S. 153).

Schon das Fehlen beispielsweise der Begriffe Geschlecht, Gender u. a. in den Sachregistern einschlägiger Publikationen (z. B. Luhmann & Schorr, 1988; Voß, 2005, Reich, 2008) verschärft den Diskurs, ohne auch nur die Konsequenz der Argumentation der Auswirkungen einer funktionalen Differenzierung anzusprechen. Auf welche Geschlechtermodelle trifft man dann in systemisch-konstruktivistischen Lernwelten? Wie und auf welcher Ebene prozessiert eine systemisch-konstruktivistische Didaktik die Unterscheidung der Geschlechter? Was bedeutet vor diesem formalen und theorieorientierten Hintergrund „Genderkompetenz“ für Lehrer/innen? Wie ist „Genderkompetenz“ auf dieser Grundlage mit welchen Folgeerwartungen zu erwerben? (vgl. Hartman-Tews & Rulofs, 2006).

Im vorliegenden Beitrag wird der mehrdeutig gebrauchte Begriff „systemtheoretisch-konstruktivistisch (systemisch)“ als Klammer für eine Vielzahl von durchaus unterscheidbaren theoretischen Positionen verwendet und mit „gender“ als soziale Konstruktion von Handlung (process; doing gender) und Struktur (outcome) konfrontiert. Damit werden auch historische Bezüge gestreift, beispielsweise die Entwicklung der 1975 in Österreich eingeführten (reflexi-

ven, bewussten) Koedukation (die einzige Ausnahme bildet der Unterricht im Fach „Bewegung und Sport“) und die Konzeption einer „gender-sensiblen, geschlechterbezogenen Pädagogik“.

Im Fokus der Ausführungen steht das Anliegen, „unklare Beziehungen“ in der Frage von „Gender“, „Fachdidaktik Bewegung und Sport“ und „systemisch-konstruktivistischer Konzepte“ zur Sprache zu bringen auf der Grundlage von Themen aus dem „Unterricht Bewegung und Sport“. Damit werden auch Fragen tangiert, wie Lehrer/innen im Fach Bewegung und Sport sich auf der Grundlage systemisch-konstruktivistischer Konzepte (wenn diese sich als geeignet erweisen sollten) Geschlechterkompetenz (genderbezogene Selbst- und Praxiskompetenz) aneignen können, um geschlechterbezogene (stereotype) Zuschreibungen mit Blick auf Bewegung (Sport) und Körper strukturell zu irritieren.

## Literatur

Arnold, R. (2012). *Wie man lehrt, ohne zu belehren*. Heidelberg: Carl-Auer.

Cachay, K. & Thiel, A. (1997). Erziehung im und durch Sport in der Schule. Systemtheoretisch-konstruktivistische Überlegungen. In R. Voß (Hrsg.), *Die Schule neu erfinden* (S. 333-351). Neuwied: Luchterhand.

Frei, P. & Körner, S. (Hrsg.). (2010). *Ungewissheit. Sportpädagogische Felder im Wandel. Jahrestagung der dvs-Sektion Sportpädagogik vom 11.-13. Juni 2009 in Hildesheim*. Hamburg: Feldhaus.

Hartman-Tews, I. & Rulofs, B. (2006). *Handbuch Sport und Geschlecht*. Schorndorf: Hofmann.

Kampmann, S., Karentzos, A. & Küpper, Th. (Hrsg.). (2004). *Gender Studies und Systemtheorie. Studien zu einem Theorietransfer*. Bielefeld: transcript.

Körner, S. (2009). Beobachterperspektive: Reflexion von Kontingenz und Kontingenz der Reflexion. In I. Lüsebrink, C. Krieger & P. Wolters (Hrsg.), *Sportunterricht reflektieren. Ein Arbeitsbuch zur theoriegeleiteten Unterrichtsauswertung* (Sport – Medien – Gesellschaft, 9, S. 141-160). Köln: Sportverlag Strauß.

Lorber, J. (1999). *Gender-Paradoxien*. Opladen: Leske+Budrich.

Luhmann, N. & Schorr, E. (1988). *Reflexionsprobleme im Erziehungssystem*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Reich, K. (2008). *Konstruktivistische Didaktik*. Weinheim, Basel: Beltz.

Voß, R. (Hrsg.). (2005). *LernLust und EigenSinn. Systemisch-konstruktivistische Lernwelten*. Heidelberg: Carl-Auer.

Weinbach, C. (2004). *Systemtheorie und Gender. Das Geschlecht im Netz der Systeme*. Wiesbaden: VS Verlag.